

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942

346 (15.12.1942)

Nur die Tat führt zum Siege

Zum 200. Geburtstag des „Marschall Vorwärts“ / Von Dr. Friedrich Schultz

Die Kraft der Nation liegt in den großen Männern, die die Nation in ihren zur rechten Zeit hervorbringen.

Der alte König, der diese Worte sprach, schrieb an den Rand der immer neuen und dringenden Bittgesuche des entlassenen Wittweibens von Blücher, ihn doch wieder in die Armee aufzunehmen, den Bismarck: „Nichts.“ — Wenige Jahrzehnte später wird dieser Blücher den bei Jena und Auerstedt zusammengebrochenen Staat des Großen Königs in einer unerbittlichen Schlachtenreihe zu neuem Leben und neuer Zukunft emporreißen.

Der Gehalt des „Marschall Vorwärts“ zu bedenken, gebietet nicht nur der historische Kalender, der am 16. Dezember seinen 200. Geburtstag feiert. Der alte Fürst und Feuerkopf ist nicht lediglich eine Denkmalsfigur, der wir nur die Achtung vergangener Zeiten schenken, aus dem Leben und der Haltung Blüchers wird jede Zeit für sich Nutzen ziehen können, in der — wie damals — aus dem Dunkel und der Last des Gefühls „Vollerechtigungen“ sich schärfen empordrängen.

Dem lebenden Sohn eines Medizinerhauses, dessen Geschlecht schon seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts an maßvoller Höhe bestanden war, ist die weltgeschichtliche Aufgabe, die ihm das Schicksal stellen sollte, nicht an der Wiege gelungen worden. Aufrechter, wie sein ganzes Leben, sind auch die Ereignisse, die schließlich den Lebensweg des jungen Leberden von Blücher bestimmten, wo er bald in das schwebende Infanterieregiment Sparte eintritt. Drei Jahre später gerät der achtzehnjährige in der Nähe von Friedland bei einem Scharmüchel in die Hände preussischer Soldaten, deren Kommandeur Oberst Belling soviel Gefallen an dem frischen Korvetten findet, daß er ihn zum Eintritt in die preussische Armee veranlaßt.

Die erste Bewährung in preussischer Montur. Es ist die Zeit, in der der siebenjährige Krieg, sich selbst erschöpfend, allmählich zu Ende geht. Die Tage von Zettlitz und Rossbach sind lange vorüber, die ermatteten Gegner suchen die Schlacht nicht mehr so wie in den letzten Jahren zuvor. Immerhin: bei Freiberg kann sich der junge Blücher zum erstenmal in der preussischen Montur vor dem Feinde bewähren und trägt seine erste Wunde davon. Als die Glocke von Auerstedt läutet, scheint es mit der kriegerischen Laufbahn des jungen Hülfsregiments zu Ende. In den Wirren der Auflösung des politischen Staatskörpers, wo kein Regiment einsteht, gibt es dann Differenzen mit Vorgesetzten, und Blücher nimmt ein tüchtiger Jäger, aber das Soldatenlot kommt doch immer wieder zum Durchbruch. Immer wieder bekämpft er den König, ihn wieder in die Armee einzustellen, aber der Alte von Sanssouci ist verknüppelt: Blücher hat bei ihm keine Chancen.

Erst unter dem Regimentsführer, Friedrich Wilhelm II., findet Blücher Drängen Gehör. 1787 wird er wieder in die Armee eingestuft und damit im Alter von 45 Jahren zum zweitenmal Soldat. Nun geht es schnell empor. Als die Rheinfeldzüge gegen Frankreich anbrechen, kommandiert der Oberst Blücher ein Kavallerieregiment und zeichnet sich mit seinen Reitern durch Offenherzigkeit und Tapferkeit aus. Seine Tatkraft und Entschlossenheit sind in die Umgebungen von Pitt, und bald geht ihm sein Führer der Ruf eines neuen Helden nach. In der Schlacht bei Austerlitz, dem Kaiserstandarten sind Ehrenrechte der Truppe Blüchers, der als Generalmajor und Chef seines Infanterieregiments am dem Feldzuge teilnahm.

Politisch scharf blickender Kopf. Blücher ist nicht, wie spätere Feinde ihn gezeichnet haben, nur der beschränkt-einstufige Oberbefehlshaber der bloß draufgängerische Infanteriegeneral, er ist in den Wirren seiner ersten Feldzüge über sich hinausgewachsen und ein sowohl militärisch wie auch politisch scharf blickender Kopf geworden. Ihm ist nicht entgangen, daß eine Armee in ihrem Wert zurückgehen muß, wenn sie nur von der Tradition lebt und nicht ständig an sich selbst arbeitet, und ebenso sieht er das Verhältnis heraus, das die zunehmende Berliner Verfassungspolitik über Preußen heraufbeschwört.

So bleibt dem General Blücher, als der Glanz der preussischen Armee bei Jena und Auerstedt und im Strudel der schmerzlichen Kapitulationen der alten Generale untergeht, nur noch die bittere Aufgabe, die preussische Waffenherrnen wenigstens an seinem Zeile, zu retten. Auch er muß schließlich, an die Grenze des damals dänischen Holstein gedrängt, vor einer starken Übermacht mit seinen 9000 Mann kapitulieren, weil er kein Brot und keine Munition mehr hat, aber er hat, wie Napoleon später anerkennen wird, die halbe Armee festgehalten.

In jenen dunklen Jahren Preußens, in denen selbst die überzeugtesten Patrioten oft an der Zukunft verzweifeln wollten, hat Blücher, der als Generalgouverneur in Pommern stand, immer den Kopf oben behalten. „Der deutsche Mut schläft nur, kein Erwidern wird fürchterlich sein“, das ist sein Glaubensbekenntnis, an dem er auch dann festhält, als er schließlich auf französisches Drängen abgetrieben wird und als schließlich bei dem Anschluß Preußens an den französischen Feldzug gegen Rußland die letzten Hoffnungen der Patrioten zusammenbrechen.

Der wahre Sieger über Napoleon. Doch endlich schlägt die Stunde der Erhebung, und damit ist auch Blüchers Zeit gekommen. Der Weg, der ihn über Groß-Obersiebenbrunn und Raasdorf, nach Wiedersheim über Raab nach Paris und schließlich nach Waterloo geführt hat, ist in das Buch der preussisch-deutschen Geschichte ruhmvoll eingegangen. Lebendig ist aber im Volk geblieben die Gestalt des „Marschall Vorwärts“, der Feuerkopf, der letzten Endes der wahre Sieger über Napoleon geblieben ist.

Wir vermögen uns heute nur schwer zu vergegenwärtigen, durch welche Kräfte diese letzten Auseinandersetzungen mit dem Korvetten so politisch und militärisch haben gehen müssen.

Mit allen Schattens, die ein Koalitionskrieg und Krieg bringen, waren die Feldzüge von 1813 bis 1815 behaftet. Generale der alten Schule führten die großen Heere an, Generale, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, nichts zu riskieren und stets bei jeder Bewegung nach der größtmöglichen Sicherheit zu suchen. Jändern überall, um so gefährlicher, als der Korvetten gerade in diesen seinen letzten Feldzügen an klaffender Meisterschaft seines Kommands emporgewacht und immer wieder in es Blücher, der die Jändernden mit sich reißt, der die klugen Ratschläge Gneisenaus mit seinem Feuergeist erfüllt, der seine Truppen, seine Landwehr, mitreißt zu unvergleichlichen Taten. Als im Sommer 1813 die großen Armeen wieder zurückzuziehen wollen, ist es Blücher, der durch seinen klugen Übergang bei Barrenburg die Voraussetzungen für Leipzig schafft. Als Politiker und Militärs hat den Kopf gereinigt, was im neuen Jahre 1814 geschrieben soll, reißt Blücher durch seinen Rheinübergang bei Kaub das Geißel des Bandes an sich. Als Schwarzenbergs Jändernden auf dem Plateau von Langres herumtrottelnd, als das Hauptquartier zum Rhein in wilde Aufregung versetzt wird, ist es Blücher, der zum entscheidenden Marsch auf Paris antritt. So ist er der einzige unter den Feldherren der Koalition, der Napoleon gewöhnlich ist, weil er sich zu gleichen strategischen Grundzügen bekennt: den Feind zu suchen und, wo er ihn findet, entscheidend zu schlagen.

Blücher der Volksheros. Aber nicht allein die Kriegsführung der vereinten Mächte wurde letzten Endes durch den großen Marschall bestimmt, er war vor allem der Volksheros, an dessen jugendlicher Begeisterung sich in den schweren Monaten der Krise alles aufbaute. Es war der erste Feldzug, den das preussische Volk in seiner Gesamtheit.



Der Posten wird eingewiesen. (PK-Aufnahme, Kriegsbericht v. d. Becke, HH., Z.)

Der Geist, den Fichte und Arndt, Steffens und Körner in der gebildeten Jugend Preußens noch gerufen hatten, wurde für das Volk verkörpert durch die Person Blüchers. Anders als der zähernde König oder der bärbeißige Jörck stand Blücher im Mittelpunkt des Volkstums, verkörperte er in diesen schweren Stunden für die Nation den Helden, an dem sich auch sagende Gemüter aufrichten konnten.

So steht Blücher vor uns heute noch genau so jung wie einst. Der schwere Weg, den unsere Generation zu durchschreiten hat, läßt uns klarer und wissender den Weg durch Kampf und Krisen, durch Rückschläge und Enttäuschungen schauen, den der große Soldatenführer der Befreiungskriege zu durchschreiten hatte. Seine unverwundbare Siegesgewissheit und der feste Glaube an sich selbst und an die Leistungen seiner Truppen haben ihn alle Schwierigkeiten überwinden lassen und schließlich zum Endziele geführt. Diese Zuversicht und dieser Glaube sind auch uns die stärksten Waffengüter auf dem Wege, den wir noch zu durchschreiten haben.

Zahnarzt kommt übers Meer

PK-S. R. hat zweifellos einen unumstößlichen Anblick, wie er da an der Ungeheuerlichkeit ansetzt. Jedermann verzieht es ihm, nur sein Gruppenführer nicht. Die Kameraden lachten und lachten. Unerschütterlich lag der Obergefreite hin und her. Er lag nicht das friedlich da liegende Nordmeer im Rücken, er schaute nicht nach den vielen Anblicken, sondern er starzte sich über die breite Brust nach dem normannischen Strand hinüber.

Darauf wartete er? Das Schiff, das diesen Anblickspunkt mit allem Nötigen verlor, kommt jeden Samstag, und heute ist Mittwoch. R. hat höflich weiter, und seine linke Wade glück einem reifen Kürbis. Warum ist der Zahnarzt so nahe mit dem Kommando verbannt?

„Jodinstur und Aspirin vom Sami halten R. nicht mehr, und auch die unteroffizierlichen Ermahnungen wie „Walchappen“ und „alles Weiß“ waren schwächer als der nagende Schmerz im Kiefer. „Was steht da hier herum und wartet? Nur ein Wunder kann dir helfen“, sagten die Kameraden, als sie zum Arbeitsdienst abgezogen und bald darauf zwischen Fichten und Wacholderbüschen verschwinden waren.

Aber es gibt noch Wunder. Hier hatte es die Gestalt eines schlanken grauen Schiffes, das vom Süden her kam und unversehens an der Insel anlegte. R. ging an Bord, in der Hoffnung, zum Festland mitgenommen zu werden. „Kommt nicht in Frage“, erwidert ihm der Mann im weißen Kittel. „Sie bleiben gleich hier.“ Er ist sich versichert, ist der Übergang eine kleine Schiffsbühne hinabgeklungen, und nun glaubt er wirklich an Wunder: im nächsten Augenblick sieht er in einem schmerzhaften Verhandlungsgespräch, wie er ihn alle kennen. Es tritt die Wohlmeinigkeit, es schnürt das Knieband, R. spürt und hört: „Ja, auch gezogen werden.“ Während das Schiff sich unmerklich in der leeren Dämmung des Nordes wagt, wird der Mann gezogen, und zwei Minuten später steht schmerzfrei ein verjüngter Obergefreiter lächelnd an Bord.

Der Mann, der dies „Wunder“ vollbracht, ist ein Kriegszahnarzt. Seit Wochen führt er übers Meer und sucht mit seinem Schiff, das Schmerzen lindert, abgelegene Stützpunkte an der Küste und auf Inseln an.

Der Kriegszahnarzt führt uns durch die Räume des Schiffes, dessen Beladung aus sieben Nordweibern und zwei Deutschen besteht. Der Ritter, der ebendies als Hafenbesichtigungsboot diente, ist abgesetzt, festlich, da er einen verklärten Gießbrecher dar, so daß auch im Winter Fahrten über vereiste Fjorde möglich sind. Ein Extrarum wurde als komplette Zahnklinik eingerichtet, die aber reichhaltig ausgestattet ist. Persönliche Zahnarztarbeit bis zur schwierigsten Kieferoperation ist hier schon durchgeführt worden.

„Wohin wir auch kommen“, erklärt der Kriegszahnarzt, „wir sind immer und überall hochbedankt abgehenden. Manchmal kommen auch Truppenärzte mit, die unterwegs Impfen und behandeln.“

Als am Nachmittag das Schiff abfuhr und alle Mann begeistert winkten, meinte der mit Sprengstoff getaupte B.: „Ist organisiert, bei Jense, mal. Da kommt der Insel Doktor mir, nichtdirigiert übers Meer jehorden und knallt dir n paar neue Plomben in die Krone rein. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.“

Kriegsbericht Alfred H. Rother.

Kühner Handstreich gegen den Tommy

Die Tat des Hauptmanns L. — Hartumkämpfer Ort fällt mit großer Beute den Deutschen in die Hände

Von Kriegsberichterstatter Robert Bäschgens

PK. Die Landser in diesem Abschnitt der Front in Tunesien kennen ihn alle, den Hauptmann L. mit seiner blaugrauen Kappe, die er auch im dichten Feuer nicht mit dem Stahlhelm verwechselt und bei seinem schweren Helmgepäck verwaschen zu sein scheint. Bei Tage oder bei Nacht immer da aufstehend, wo er gerade gebraucht wird, steht er den Männern erfrischend ab dem Kopf bereit, wenn sie sich unvorsichtig im Gelände bewegen. Aber es ist nicht leicht, wenn er selbst immer wieder jede Vorsicht außer acht zu lassen scheint und mit erkrankter Kühnheit da vor geht, wo es für andere keine Möglichkeit mehr zu geben scheint. Hauptmann L. kennt den Krieg der Infanterie wie keinen anderen. Mit beinahe nachlässiger Sicherheit bewegt er sich und trifft seine Anordnungen. Der angeborene Instinkt des Wolfes und Kämpfers gibt ihm in jeder Lage mehr Instabilität und gestattete ihm mehr, als andere wagen dürfen.

Zweimal hatte die Führung der Ort wieder räumen lassen, da der Druck der Engländer und Amerikaner mit ihren schweren Waffen zu hart wurde. Und so lag Hauptmann L. mit seiner Kompanie zum drittenmal in den alten Schützengruben auf dem links abfallenden Hügelrücken, der für die Kanonen der Batterie drüben ein beliebter Abdeckplatz ihrer schweren Broden war.

Das Selbstwagnis als Stöckel. Aber seit den schweren Stuka-Angriffen gestern nachmittags kam die Batterie, und heute morgen hielt Hauptmann L. seine Zeit für gekommen. Durch einen Erkundungsvorstoß mit drei Panzerpflanzern, denen er auf seinem Krad geduldig vorausging, hatte er reich festgestellt, daß sieben von den acht Geschützen der gefährlichen Batterie durch die Stuka-Angriffe zerstört waren und die Widerstandskraft des Gegners erheblich geschwächt zu sein schien.

Ein Anruf bei der Führung wirkte die Genehmigung zum Angriff. Denn wesentlich war bei dem ganzen Unternehmen, daß es in den Gesamtplan hineinpaßte. Die Anordnungen zum Vorgehen der Einheiten waren rasch gegeben. Hauptmann L. sah es darauf an, den Angriff möglichst ohne Verluste durchzuführen. Darum hatte er sich selbst eine besondere Aufgabe vorbehalten: Mit einem Stoßtrupp des Kommandos, der die gesamte Widerstandskraft des Kommandos gebildet wurde, was nun folgte, war ganz Hauptmann L. Da er aber schwere Waffen verfügte — die vier Panzerpflanzern waren inzwischen anderen Stoßtruppen zugeführt worden —, bestand sein Stoßtrupp aus einem einzigen schweren Panzerpflanzern, auf dem außer ihm und einem Unteroffizier mit einer Maschinengewehrpatrone lag, das die Maschine angehängt war.

Während die Stoßtruppen der Einheiten sich durch die rötlichen Nebelwälder und die rauchgrünen Ökonomiefelder wararbeiteten, ging Hauptmann L. mit seinem Hauptstuck zu einer kleinen Umfassung vor. Nach kurzer Fahrt blieb die Panzerabwehrkanone mit ihrer Bedienung auf dem Vorplatz eines einwärts in der Gegen ragenden Gebäudes stand, von dem aus der weitere Weg des Hauptmanns sich nicht mehr verriet. Der Unteroffizier — dem Hauptmann und seinem Stoßtrupp — verließ, erst durch eine Kutschschere, dann durch einen Erdwall — schließlich durch Baumgruppen gedeckt, der Apfelsinenplantage an, in der der härteste Widerstand zu erwarten war.

Vier Mann entseßeln ein Chaos. Und jetzt kam es darauf an: unbemerkt mußte die Annäherung gelingen, sollte die Leberaufschaltung, glücken. Gut getarnt blieben

die Kräder in einem Gebüsch, lautlos wurde der letzte Teil des Weges zurückgelegt. Vier Mann waren es jetzt. Der Hauptmann und sein Unteroffizier, der Solo-Kradfahrer und ein Feldwebel, Führer eines vorgehenden Infanterieabteiles.

Dort, die graue Fede — dahinter mußten die Tommies liegen, unter den grünen Bäumen, in deren Laub die goldgelben Früchte prangten. Und nun gab es nur eins, was schrecklich genau auf den Gegner wirken konnte, um ihn, ohne Prüfung der Stärke des plötzlich angetroffenen Gegners, zur Flucht zu veranlassen: Handgranaten! Ein ganzer Wirbel blitzschnell abgefeuerter und gemessener Handgranaten prasselte über die Mauer in die Zweige und erfüllte schlagartig das Wäldchen mit dem nervengereizten Dröhnen seiner Detonationen. Die Wirkung zeigte sich auf der Stelle. Schon dröhnte ein häßliches heulendes Geschallen durch die das Wäldchen seitlich begrenzte Fede und erhob sich auf die ersten Feuerhöhe einer Maschinengewehrpatrone. Die übrigen mußten, wie sich beim weiteren Vorgehen zeigte, die Panzerabwehrkanone und die Handgranaten abgefeuert haben. Und die Ausrichtungsgeschwindigkeit zeugten von der Hart der Flucht, die auch die übrigen Verteidiger des Ortes ergriffen hatte. Die frontal vorgehenden Stoßtruppen fanden nur vereinzelt noch geringen Widerstand, der schnell gebrochen werden konnte. Hauptmann L. sah voran und dem Gegner losenden Wirkung der Stuka-Angriffe gelangen. R. ist ohne Verlust in deutscher Hand.

In Verbindung mit der Erkämpfung des Nachbarortes durch andere Einheiten am gleichen Tage zuzug der gelungenen Handstreich den Gegner unter Zurücklassung von erheblichen Mengen an Geschützen, Fahrzeugen und Material zum Rückzug.

Da fiel mir ein, daß Bully Cohen sicher nicht der Scheit war, der mir einen Dollar schenken würde. Ich besah seinen roten Cent mehr, und ein Kapitän verlangte Geld, wenn er einen mitnehmen sollte. Bully hatte sicher etwas. Er war ja ein mächtig harter Knabe, aber schließlich ist Teddy S. J. L. auch nicht bei seiner Taufe mit dem Kopf aus Beden gefallen. „Langweilig ist's. Schade, daß wir nicht eine Partie Billard selber spielen können. Ich kann's zwar nicht gut, aber es wäre doch ein Zeitvertreib“, tröstete ich, um erst mal zu sonderbar.

Er wählte sich die feiste Stirn mit dem seidenen Lockenkraut an und erwiderte: „Ja, das haben Sie recht. Diese Schweinegans verdammten! Ein wenig Polen oder Würfel wäre gar nicht übel.“

„Oh, Bully! Ich hatte ja Karten und Würfel bei mir. Die Würfel sind mit Blei auf der einen Seite geladen, so daß sie immer gut fallen, und die Karten sind gefälscht. Als Reporter hat man Interesse an so etwas, und ich hatte diese Dinge, die mir mal ein Gefallen spielen könnten, weil ich im einen Gefallen erweilen konnte, rein zufällig in der Tasche behalten. Und nun sollten sie mir helfen. Den Seinen gib's der Herr im Schlaf.“

„Ich holte also meine vier Würfel aus der Tasche, zwei andere, die dazugehörten, die er aber nicht zu sehen brauchte, hielt ich handlich. Warum sollte ich nicht — wie die Franzosen sagen — corrigier la fortune? Diesen vollgefressenen schwerverdienenden Scheiß, dem ich es doch verdankte, daß ich hier mit brennenden Füßen am Verdursten in der Wüste lag, ein bißchen übers Ohr haufen? Schade, daß er selber schon ganz andere Dinge geleistet hat.“

„Die Partie an einem Dollar“, sagte ich so leicht hin und klümperte mit ein paar Spielmarken, die auch zufällig in meiner Tasche steckten.

Wenn er nun mein Geld sehen wollte, war es natürlich O.K. Aber die Wüste meinet

Wesimännen schien seinem Ohr echt anklagen zu haben, denn er nicht.

Da beiläufig ich mich, die Würfel in meinem Hut zu schütteln, denn es konnte ja unglücklicherweise ein Auto kommen. Wir trieben das Spiel, das man „Krochibeben“ nennt. Und in einer Viertelstunde hatte ich die netten Würfel so gut geworfen, und war mir sieben Dollar zu gewinn, daß Bully Cohen um sieben Dollar ärmer wurde. Es machte ihm aber gar nichts aus, im Gegenteil, er wurde stiller und ruhiger, und malte noch mehr spielen. Es wäre unerschrocken gewesen, dem armen durstigen Scheiß diesen Gefallen, der ihn über das Durstgefühl hinwegtäuschte, nicht an zu erweisen. Und doch besah ich sechzig rote Dollar in Silber und Banknoten. Damit er aber auch etwas habe, ließ ich ihm sieben Dollar zurückgewinnen.

Jeder hat seine schwache Seite, wie ich ich habe. Bei mir sind es „Babies“ — aber ich ich dich habe. Gloria, bist du es ganz allein! — und Bullis Achillesverle mit dem Scheiß. Er setzte sich so kindlich erfreut, als er seinen eigenen Mammon die sieben Silbermänner zurückgeben durfte, daß ich schon meine strahlende Milde bereute. Denn er wäre auch sicher mit zwei Dollar glücklich gewesen.

Schade, daß ein großes Krachauto dabei kam. Es fuhr zwar in anderer Richtung. Der Fahrer schüttelte vermeintlich den Kopf, aber wir liefen eine Strecke nebenher, jeder einen Papierdollar schwenkend. Daraufhin nahm er uns nachlässig bis El Paso mit. Unterwegs trafen wir die in bunten Haufen unterliegenden anderen. Wir hatten den Automann vor diesem Streifenpark amant, und daher konnte er, so schnell es ging, durch die Auseinanderprallenden Kerle. Bully Cohen und ich hielten uns weislich hinter der Platte verborgen. Was ging es uns an? Und schließlich war ja kein Platz mehr auf dem Karren. (Gortelmann folgt)

Ernst F. Löhndorf

GLORIA

Amerikanisches Sittenbild

Die frische Luft befeuchtet die Jungens: Sie fingen zu reden an, und laut erzählte bald der Ruf nach Wasser. Da ergab sich Bully Cohen das Wort, indem er ein bißchen getrunken und sich darauf an den Leinwand der Schürze wandte. Diese Gelbes waren alle auf den Dächern, hängen geblieben, baumelten mit den Beinen, hielten ihre Hintern schubbereit in der Armbeuge und kauten Tabak, rauchten oder grinsten frech.

Dort hinauf sind es fünfmalhundert englische Meilen bis El Paso in Texas, und nach der entgegengekehrten Richtung sind es fünfzig und weitere zweihundert bis nach Mexiko, dem Mexiko und bis nach Arizona, Ostflorida sind keine in der Nähe. Und dort drüben, wo die Tafelberge stehen, ist Altamexico, da gibt's höchstens ein paar Banditen“, erwiderte der Leinwand voll Genugtuung.

Erregt redeten die anderen durcheinander, und Bully Cohen drohte mit den Beinen. Aber der Witzenshüpfel machte dem ein Ende.

„Hättet ihr nicht gefreut, ihr faules, undankbares Pack! Das ist wohl der Dank der Ausländer, die unter euch sind, daß sie in Gottes eigenem Lande atmen dürfen? Der Marj durch die Wüste auf den Eisenbahnschienen wird euch verdammt auf den Tod.“

„Wasser! Im Jesu Barmerbergigkeit willen, ich verdamme Wasser, bitte!“, sagte ein-

„Hä!“, und ein anderer, er schäme, es war ein Zentimeter, achte irgend etwas in seiner Sprache.

„In El Paso und nach gibt's mächtig viel Wasser. Sogar Whisky und Bier, denn Texas ist kein trockener Staat“, höhnte der Uniformierte und griff nach seiner Flöte.

„Wer es wagt, aufzupringen, wenn der Zug abfährt, wird unabweislich wegen Aufstands erschossen. Meine Jungen brauchen darauf, mal auf ein lebendes Ziel zu knallen“, brüllte er, setzte dann die Flöte an die Lippen und piffte.

Worn antwortete die Lokomotive, und ruckend ließ sie der lange Zug in Bewegung und fuhr lärmlos, immer schneller davon. Ein paar Verwirrte, die aufsprangen, bekamen die Geschwindigkeit auf den Fingern zu spüren, so daß sie wieder herunterfielen. Einer ariet zwischen die Räder und lärmte, daß es wie ein Messerhieb durch mich ging. Dann war der Zug davon, entfernte sich mit den seinen Dächern grölenden und winkenden Soldaten.

Räubige Hunde! Dem Heberlohnern war nicht mehr zu helfen; der Kopf war glatt abgetrennt. Es war auch gut so, wie ich schäme, denn was hätten wir hier in der Wüste für ihn tun können?

Bully Cohen war ein harter, fähiger Junge. Denn anstatt sich der Verzweiflung, dem Ratlosen, Gefährde und Gelächter der anderen anzuschließen, wie es seine verdammte Schulbildung gemein wäre, weil er uns ja in diese Zinte geholt hatte, beobachtete ich ihn, wie er scheinbar ziellos in die Wüste schlenderte und sich davon machte. Er beschrieb einen weiten Bogen, der ihn wieder auf die Gleise zurückführen mußte. Da ging ich ihm nach. Die anderen würden noch eine Weile schimpfen und sich dann aufraffen ...

Aber Zeit ist Geld und — in dieser Pattsituation — noch viel mehr als Geld. Leben! Abwarten! Wenn wir nicht auf die Landstraße hicken und uns feiner mitreden, der im Auto des Weges kam — fünfzig Meilen zu marschieren, ohne

einen einzigen Tropfen Wasser, das war ein schier unmögliches Unterfangen.

Bully sagte kein Wort, als ich neben ihm auftauchte. Der Platz, wo die anderen auf den Schienen lagen, war schon außer Sicht. Gemeinsam blühten wir von Schwärze zu Schwärze. Um uns wurde es still. Nur ein paar mal hörten wir Coucous heulen und später einen Gelächern. Die ganze Zeit blieben die Berge Mexikos geheimnisvoll lodend an unserer Finke.

Selten hielten wir zur Erleichterung eine Salbe flüchtig aus. Sonst schwiegen wir. Es geht sich schlecht so von Schwelle zu Schwelle. Die Fußballen werden einem dabei wund.

Ein Schnellzug saute gleich einer donnernden Lichtschlange vorüber. Oh Wamma, die da drin hatten es gut, während wir ...

Unermüdlich schritten wir aus, um noch von der Küste zu profitieren, ehe die heiße Sonne fäme. Als sie alles mit Goldglut übergoß, lagen wir in der Ferne die parallel zum Bahndamm laufende Landstraße.

Da gingen wir auf dieser weiter, setzten uns aber nach einer Weile nieder und warteten. Die Junge liebt uns am Gaumen. Diese Strecke war jedoch kein Autofahrer, und es konnte ein halber Tag vergehen, ehe ein Wagen auftauchte. Und ein Personauto würde an uns nur mit Vollgas vorbeiziehen. Eine Chance wäre ein zufälliges Lastauto. Der Lenker eines solchen hat nicht viel zu verlieren und nimmt einen eher mit ...

Es wurde immer heißer. Und so großes still in der Stunde. Lustpilgerungen wollten auf uns zu. Seen und Bäche glitzerten, aber es war nur erlösende Luft, über dem Sande tanzend. Staubwolken rollten über die Wüste, wenn verdorrtes heunes Vieh oder Pferde in der Ferne vorbeirauchten. Eine Klapperschlange wand sich langsam quer über das harte Straßengrund.

Der Führer

Oberrheinische Künstler in München

Nach dem Austausch im „Haus der Deutschen Kunst“ / Die badische Kunst gut vertreten
Der Austausch der Bekannte eines Teils der Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München...

nicht nur hellvertreibend für eine Reihe von formvollendeten Frauenakt im Bereich der Plastik, aber auch der Figurenplastik in der Malerei...

goldenen Minuten gemüht unter dem atmen Himmel träumt. Von ihr führt der Weg ins Kriegsgelände, dem neben Schmid, Freiburg, vor allem auch T. Eitel, Freiburg, in seiner originalen fotografischen aquarelle...

große Gefühlen in den weiten Räumen dieses Krieges zusammenzuziehen und zu einer bildhaften Darstellung bringen. Die verarbeitete Stillierung der farbigen Karten...

Familien-Anzeigen

Am Sonntag, 13. Dez., verschied unerwartet im Alter von 68 Jahren Herr ...
Am Sonntag, 13. Dez., verschied unerwartet im Alter von 68 Jahren Herr ...

geb. Gersch, beide in Rastatt ...
geb. Gersch, beide in Rastatt ...

Mädchen, nettes, für Haushalt ...
Mädchen, nettes, für Haushalt ...

Wohnungswunsch, Suche i. Ver- ...
Wohnungswunsch, Suche i. Ver- ...

Versteigerungen

Gernsbach. Zwangsversteigerung ...
Gernsbach. Zwangsversteigerung ...

Stellen-Angebote

Betriebsingenieur, Planungsingenieur ...
Betriebsingenieur, Planungsingenieur ...

Stellen-Gesuche

Bankkaufmann, Kassenverwalter ...
Bankkaufmann, Kassenverwalter ...

Verloren

Briefliche, Leder, schw. m. ...
Briefliche, Leder, schw. m. ...

Verkäufe

D-Polnische, Cajal, beige, sehr schönes Stück, für 800,- zu verkaufen. Angebots- u. 32801 Führer-Verl. Khe. ... Krimmerjacke, braune, 42/44, m. Kl. ... H.-W.-Mantel, pr. Marengo, a. starke Figur, 170-180, 10,- ...

Bücher

Blum, Fürst Bismarck u. a. Zeit. v. Blum, Fürst Bismarck Gedankens. ... Bücher, die Wunder der Physik. ...

Waffen

Waffen, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Revolver, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Verkaufe

D-Polnische, Cajal, beige, sehr schönes Stück, für 800,- zu verkaufen. Angebots- u. 32801 Führer-Verl. Khe. ...

Bücher

Blum, Fürst Bismarck u. a. Zeit. v. Blum, Fürst Bismarck Gedankens. ... Bücher, die Wunder der Physik. ...

Waffen

Waffen, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Revolver, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Wäsche

Wäsche, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ... Hemden, gute, 30-100, 10,- bis 15,-. ...

Ein Rekord an Heiterheit! Theo Lingen als verlebter Hoteldirektor in Liebe dumme Mama mit Luise Henschel, Gustav Waldau, Lisel Karlstadt.

In Wiederaufführung! Lieber nicht erzwingen! (zwischen Himmel und Erde) nach Motiven des Romans v. O. Ludwig u. Franz Weidenmann.

Was schenken wir? Den Spargelknuffelchen bei allen festlichen Gelegenheiten. Stadt. Sparkasse Karlsruhe.

KARLSRUHE PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK. E. Wolff & Sohn Karlsruhe. KALODERMA KOSMETIK.

Guttalin spannen auftragen. Schuhschere. COLOSSEUM-Theater. Die einsicht. Do. Keine Theater. Der Vorverkauf.

Gesundheitswesen. Infolge Erkrankung bleibt n. Probe. Geschichtliche Empfehlungen. Pfefferle, Inh. H. Gropp, Erbprinzipal.

Veranstaltungen. Ein Verkauft geschent, das 365 Tage lang Freude bereitet. KNOX-Rundschau. Wolhartsch, Baden-Os. Verkauft.